

## Wenn sich das Leben von einem Moment auf den andern verändert – die Geschichte von Miro



Bild: zVg

Text: Nicole Fivaz, Kommunikation Wurzelflug

Es war kein Unfall, der das Leben von Miro von einem Moment auf den anderen veränderte. Es war ein Ereignis aus dem Nichts Ende 2020, mitten in der Pandemie. Er hatte an diesem Tag eine Prüfung geschrieben im Rahmen seines Studiums an der ZHAW. Am Abend litt er plötzlich unter sehr starken Kopfschmerzen. Er dachte, er hätte sich eine Erkältung eingefangen und legte sich zum Erholen aufs Sofa – von da an, weiss er nichts mehr. Man hat ihm viel, viel später erzählt, dass die Mitbewohnenden seiner WG ihn nicht mehr wecken konnten und darum seine Mutter und die Ambulanz gerufen haben. Er kam ins Spital und wurde notoperiert, um das Blut, das sich in seinem Gehirn aufgrund von angeborenen Gefässveränderungen angesammelt hatte zu entfernen. Danach wurde er ins künstliche Koma versetzt. Erst einige Wochen später wurde er wieder zurückgeholt. Für ihn sei das Erwachen aus dem Koma im damaligen Zustand sehr schlimm gewesen. Denn aufgrund der Hirnblutung konnte er weder reden noch laufen und er war sehr schwach. Er musste quasi mit allem wieder von vorne anfangen. Ein weiteres Problem war, dass er zu viel Hirnflüssigkeit hatte. Deshalb durfte er sich nicht bewegen, damit sich die Flüssigkeit nicht verteilte. Erst mit einem Schlauch und dann mit mehreren Operationen wurde versucht, das Problem zu lösen. Zwischendurch war er gar ohne Schädeldecke und musste einen Schutzhelm tragen. Da im Spital die für ihn passende Grösse nicht vorhanden war, war seine Familie gezwungen, diesen gar selber kaufen. Als die Schädeldecke wieder geschlossen war, wurde er zum zweiten Mal vom Universitätsspital Zürich in die Rehaklinik Zihlschlacht verlegt. Nach ein paar Monaten folgte der nächste Dämpfer: Die Krankenkasse teilte mit, dass der Aufenthalt dort nicht länger bezahlen werde. Für ihn war der Entscheid schwer nachvollziehbar, denn es ging ihm zwar physisch besser und er konnte wieder laufen, aber mental sah es anders aus. «Ich konnte weder im Gestern noch im Morgen denken, sondern nur im Hier und Jetzt», erklärt der sympathische junge Mann seine damalige Lage und ergänzt: «Meine Einstellung war, ich muss halt jetzt so leben und jeweils den Moment geniessen.»

## **Ein beschwerlicher Weg zurück ins Leben – auch mit Hilfe von Wurzelflug**

Sein Vater organisierte, dass er als Anschlusslösung ins Viv.Selun in Walenstadt gehen konnte – ein Kompetenzzentrum für Menschen mit einer Hirnverletzung. Dort lebte er zunächst in einer WG – später für sich. Er erhielt Ergo-, Logo-, und Physiotherapie, denn sein Reden und Schreiben war immer noch sehr eingeschränkt. So hat er beispielsweise jeweils schnell wieder vergessen, was er sagen wollte, etwas mit dem er teilweise auch heute noch zu kämpfen hat. Nach elf Monaten in Walenstadt, wollte er wieder zurück in die WG, die davor sein Zuhause war. Gemeinsam mit seinem Vater überlegten sie, wie es beruflich für ihn weitergehen könnte, denn an das vorherige Biologie- und Biotech-Studium war nicht mehr zu denken. Eine naheliegende Option war, gärtnerisch tätig zu werden. Schon bald war jedoch klar, dass es aufgrund seines Zustands beruflich in eine andere Richtung gehen sollte und er lieber die Pflege der Pflanzen und des WG-Garten als Hobby behalten wollte. Direkt in seinem Wohnort in Richterswil konnte er bei ESPAS im Büro anfangen zu arbeiten – wo er auch heute noch ist. Dabei zeigte sich, dass ihm insbesondere die Aufgaben in der Buchhaltung gefielen. Da er kein Vorwissen hatte, besuchte er im Jahr 2022 den Kurs Buchhaltung 1 für das Rechnungswesen für Kaufleute und danach 2023 den Kurs 2. Die Besuche der Kurse finanziell ermöglicht hat ihm Wurzelflug.

## **Hürden, die eine Ausbildung erschweren**

Die Ausbildungen seien sehr wertvoll gewesen und gerade der erste Kurs habe ihm sehr viel Spass gemacht. Beim zweiten Kurs war die Situation anspruchsvoller, denn der Besuch fiel zusammen mit dem Versuch eine Lehre zu starten, was er schweren Herzens abbrechen musste. Warum eine Lehre so wertvoll ist für junge Menschen in der Situation von Miro und doch so schwierig? Es ist die einzige Möglichkeit, sich finanziell zu verbessern, allerdings kann eine Lehre nur mit einem 80 Prozent Pensum absolviert werden. Zum Zeitpunkt des Treffens für dieses Porträt war Miro jedoch erst auf dem Stand von 67,5 Prozent. Ein Pensum, das ihm schon alles abverlangt. Er sei oft bereits mit diesem Pensum nach einem Arbeitstag erschöpft. Für eine Lehre bräuchte es jedoch mehr. Wichtig sei bei ihm, den Tag- und Nachtrhythmus noch besser in den Griff zu kriegen und beim Schreiben brauche es auch noch Fortschritte. Denn da habe er jeweils Mühe, die richtigen Worte zu finden. Beim Reden falle ihm das deutlich leichter. Er müsse Geduld mit sich haben und dies sei für ihn das Schwierigste. Umso glücklicher ist er, dass er dank den Buchhaltungskursen aktiv bei der Buchhaltung von ESPAS und einer anderen Stiftung mitwirken kann.

## **Ein Freundeskreis, der ihn trägt mit alten und neuen Freunden**

Gefragt nach seiner Freizeit sagt er, dass er ruhiger geworden sei. Im April 2024 habe er allerdings wieder mit Schwimmen angefangen, zusammen mit Freunden. Dies sei hilfreich gewesen, weil es ihm einfacher falle ein solches Vorhaben gemeinsam mit anderen zu realisieren. Er ergänzt: «Mein engster Kreis an Freunden ist in all dieser Zeit stabil geblieben, auch wenn es für sie und mich nicht immer einfach gewesen war.» Dies habe mit der Corona-Pandemie zu tun gehabt, welche Besuche erschwerte, aber auch mit der Tatsache, dass man ihm gut gemeinte Geschenke machte, mit denen er dann allerdings nichts anfangen konnte, weil es sein damaliger Zustand nicht erlaubte, einen Bezug dazu herzustellen und nennt ein Beispiel: «Was sollte ich mit einem Lernheft auf Französisch, wenn mich schon die Muttersprache überforderte?». Trotz all der Schwierigkeiten sind seine Freunde an seiner Seite geblieben und er konnte gar während der Aufenthalte in den diversen Institutionen neue Freundschaften knüpfen. Etwas habe sich jedoch verändert. Er sei nicht mehr gerne in grossen Menschenmengen, lieber treffe er sich zum gemütlichen Beisammensein zuhause. Eine grosse Stütze sei auch die Familie, auf die er sich verlassen kann und die sich dafür einsetzt, dass es ihm gutgeht und er das

bekommt, was er braucht. Und genau das rät er auch anderen Betroffenen: Sich ein Umfeld zu schaffen, das stützt, auch wenn es mal schwierig ist und dieses zu pflegen. Dann halte dieses nämlich auch Erschütterungen aus oder wenn sich – was bei Hirnblutungen möglich ist – allenfalls auch Charakterzüge ändern.

Er selber ist sehr dankbar, dass ihm sein Vater alles Administrative wie beispielsweise im Umgang mit der IV und der Krankenkasse abnimmt. Das würde ihn derzeit überfordern. Diese Hilfe sei vergleichbar mit Stützrädern, wenn man beginne Fahrrad zu fahren. Er sei froh, dass hier nicht eine externe Person diese Rolle übernommen habe, denn dann wäre er noch stärker kontrolliert, als es heute bereits der Fall sei mit seiner Situation.

### **Warum unterstützt Wurzelflug junge Menschen wie Miro?**

Ein Engagement, wie das im Falle von Miro mit den Buchhaltungskursen, liegt uns sehr am Herzen, denn junge Menschen wie er, die vor dem Abschluss einer Berufsausbildung von einer Hirnblutung oder einem Hirnschlag betroffen sind, erhalten lediglich eine Minimalrente, können sich nichts leisten und haben keine Chance jemals höher eingestuft zu werden. Wenn sie, wie er, irgendwo zusätzlich Geld verdienen – Miro erhält von ESPAS monatlich 400 Franken – wird ihnen dies von der IV oder den Ergänzungsleistungen abgezogen.